

# Stormarnsche Zeitung.

C-13

Intelligenz- u. Anzeigeblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstage, Donnerstage und Sonnabende mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Postgebühren.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1136

Ahrensburg, Dienstag, den 24. August 1886

9. Jahrgang.

## Das Verbot des Almosengebens.

Vor einigen Wochen hat der Landtag eines Kreises in Oberschlesien mit Zustimmung des Kreisaußschusses das Almosengeben an fremde Bettler durch Polizeiverordnung verboten und unter Strafe gestellt. Diesem Beispiel ist jetzt ein Landrath in der Provinz Hannover gefolgt und da anzunehmen ist, daß diese Verfügungen im Einverständnis mit den höheren Behörden erlassen worden sind, so liegt die Möglichkeit vor, daß das Verbot des Almosengebens auch auf weitere Landesheile ausgedehnt wird.

Diese Polizeiverordnungen verbieten das Almosengeben an nichtortsangehörige Bettler, lassen aber die Ausnahme zu, daß Gaben zum Zwecke der Abhilfe eines augenblicklichen Nothstandes, z. B. Gewährung von Essen zum sofortigen Verzehren, Verabfolgung von Kleidungsstücken gegen Zurücklassung des betreffenden alten Stüdes für straflos erklärt werden. Es soll hiermit verhütet werden, daß der Empfänger Gaben dieser Art in Geld oder Branntwein umsetzt.

Die rechtliche Seite der Frage dieses Verbotes kann unerörtert bleiben; in die gesetzlichen Bestimmungen, welche das Polizeiverordnungsrecht regeln, ist so ein einschlägiger Paragraph hineingearbeitet, der denjenigen Gegenständen, die durch ortspolizeiliche Bestimmungen geregelt werden dürfen, „Alles Andere, was im besonderen Interesse der Gesundheit und ihrer Angehöriger geregelt werden muß“, hinzufügt. Ob diese Bestimmungen mit Recht auf das nicht örtlich auf einzelne Kreise beschränkte Bettelwesen angewendet werden kann, bleibe dahingestellt.

Vom ethischen Standpunkte aus erheben sich gegen ein solches Verbot gewiß

erhebliche Bedenken. Diejenigen, die bis dahin glaubten, eine Menschen-, bezw. Christenpflicht dadurch zu erfüllen, daß sie dem Bittenden eine Gabe reicheten, werden thatsächlich durch dieses Verbot an deren Ausübung verhindert. Die Zulassung der eßbaren Gaben zum sofortigen Verzehren legt dem Geber die häufig genug lästige verbindende Verpflichtung auf, abzuwarten, bis der Empfänger den letzten Bissen verzehrt hat, das Auswechsellern der unbrauchbaren Kleidungsstücke stößt auf noch viel größere Schwierigkeiten, abgesehen davon, daß sich schwerlich Jemand finden wird, die abgelegten Kleider als event. Beweismittel für seine Straflosigkeit aufzubewahren. Undenkbar erscheint es, daß Jemand wegen einer solchen Handlung der Mildthätigkeit bestraft werden könne, undenkbar wenigstens, so lange noch die Humanität als Leitlinie unserer Handlungen geachtet werden soll und es noch Menschen giebt, die der christlichen Lehre anhängen, deren höchstes Gebot doch lautet: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst!“

Aus praktischen Gründen ist das Verbot ebenso bedenklich, denn wenn man auch gegen den wirklich arbeitsscheuen Vagabonden das Gesetz in seiner ganzen draconischen Strenge walten lassen möchte, so trifft ein so allgemeines Verbot doch nicht diesen allein, sondern auch, und zwar doppelt und dreifach hart, den ehrlich Arbeitssuchenden. Und trotz aller Klagen über Belästigungen durch Bettler und Vagabonden ist doch die Zahl der wirklich sich um Arbeit Bemühenden noch erheblich größer, als die der professionellen Bettler. Namentlich bei dem gegenwärtigen flauen Puls der Erwerbslebens, befinden sich viele gezwungen in der traurigen Nothlage, die Welt nach allen Richtungen nach Arbeit und Brod durchstreichen zu müssen und bei allen Maßregeln, die schon zur Abhilfe gegen diesen

sozialen Krebschaden erfunden worden sind, thürmt sich die große Schwierigkeit auf, daß es meistens unmöglich ist, die Schafe von den Wölfen, den Vagabonden von dem ehrlichen Arbeiter zu unterscheiden.

Solange unsere sozialen Einrichtungen noch nicht soweit vervollkommen sind, daß man sagen kann, Jedermann sei in der Lage, jederzeit seinen Kräften und Eigenschaften entsprechende Beschäftigung und dadurch das zum Leben Nöthige zu finden, wird sich auch diese Maßregel nicht rechtfertigen lassen. Gerade die Vagabondenfrage ist eine der schwierigsten; so viel auch schon auf diesem Gebiet experimentirt worden ist, es ist bisher noch Niemand gelungen, den Stein der Weisen, ihre Lösung, zu finden. Auch diese veraltete, jetzt zu neuem Leben erwachte Maßregel des Almosenverbotes, wird — nicht die Leuchte sein, die ihn finden läßt.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Eine aus §§ 128, 129 des Str.-G.-B. zu bestrafende Theilnahme an einer auf den Umsturz des Bestehenden gerichteten Verbindung liegt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 20. Mai d. J., schon dann vor, wenn Jemand als Mitglied der Verbindung, deren unerlaubte Zwecke er kennt, beigetreten ist, ohne selbst bei Verfolgung der Zwecke der Verbindung besonders thätig gewesen zu sein. — Der deutsche Theilnehmer einer derartigen unerlaubten Verbindung, welche zwar außerhalb des deutschen Reiches ihren Sitz hat, aber auf Umsturz des Bestehenden auch im deutschen Reich gerichtet ist, ist strafbar, wenn er während seines Aufenthalts im deutschen Reich der Verbindung als Mitglied angehört hat. — Die Uebungen der Erbschleicherei

ersten Klasse finden in diesem Jahre wie folgt statt: die zehnwöchigen der Infanterie, der Jäger und Pioniere in der Zeit vom 19. August bis 27. Oktober; — die vierwöchigen derselben Truppengattungen vom 30. September bis 27. Oktober; — Fußartillerie übt: die zehnwöchigen vom 1. September, die vierwöchigen vom 13. Oktober ab.

\* Ahrensburg, 23. August. Die kürzlich im Wege des Zwangsverkaufes an den Hypothekengläubiger Konful Eschenburg in Lübeck verkaufte, bis dahin dem Hofbesitzer Wittke gehörende Landstelle zu Langenharm, Gemeinde Harkesheide, groß nahezu 86 Hektar, ist dieser Tage von dem Ersterer den an Privatier Hr. Helms hier selbst für ca. 33 000 Mk. wiederverkauft worden. Der Brandkassenwerth der zu der Stelle gehörenden massiven Gebäude soll sich auf ca. 40 000 Mk. belaufen.

-d- Wandsbek, 22. August. Zu dem heute hier stattfindenden 6. Gau-Feuerwehrtage der freiwilligen Feuerwehren des südholsteinischen Gauverbandes prangt die Stadt im reichsten Festschmuck. Girlanden, Laubschmuck und Flaggen in allen denkbaren Formen und Farben, Transparente, Singsprüche ernst und launigen Inhalts sind verwaht, um Häuser und Straßen ein festliches Gewand zu geben. Die Anwohner der Straßen, durch die nach dem Programm der Festzug sich bewegen soll, haben gewetteifert, das Schönste zu leisten. — Von Morgens 9 Uhr an wurden die Gäste am hiesigen Bahnhofe und der Hamburger Grenze empfangen und von Mitgliedern des Empfangsausschusses in das reich geschmückte Empfangslokal „Zum schwarzen Bären“ geleitet. Um 10 Uhr fand daselbst die offizielle Begrüßung der Gäste statt. Herr Beigeordneter Fuvogel bewillkommnete die Erschienenen und sprach den Wunsch aus, daß der Zweck des Kommens, in den Mauern Wandsbeks neben dem Vergnügen

## Ein hoher Gast.

Humoristische Erzählung.

(Nachdruck verboten.)

Am Rande des Wäldchens draußen an der Landstraße sah, in trübem Sinnen verweilt, ein junger Mann von einundzwanzig Jahren, offenbar den besten Stunden angehörig. Abwechselnd warf er einen Blick auf einen halbzerknitterten Brief, den er in der Hand hielt und dann wieder auf das Städtchen in der Ferne und eben jetzt murmelte er in stimmiger Weise die Worte:

„Wenn nur ein Erdbeben in dieses unmaledeite Spießbürgerneß fabren und die ganze Krähwinkelgesellschaft durchschütteln würde! Das ist nicht zu erwarten? Jetzt ist alles verloren und die Krämerieelen lachen noch aus Hohn über mich. Wenn jetzt kein Netter vom Himmel kommt, so kann ich einpacken und auf ewig Lebwohl sagen.“

Zu dumpfem Sinnen blinnte er dann wieder in die Ferne die Landstraße entlang, deren schnurgerade Linie von freundlich grünen Bäumen eingefast war.

Pflichtlich horchte er auf. Aus der Ferne klangen Töne an sein Ohr. Bald unterschied er deutlicher die Worte eines Studentenliebes, das mit seinem mun-

tern Refrain ihn aber nur noch verdrießlicher stimmte, so daß er sich zuletzt ärgerlich ins Gras streckte und dem nahenden Wanderer den Rücken wandte. Indessen war der Sänger näher gekommen, war stehen geblieben und plötzlich vernahm der Daliegende den fröhlichen, lachenden Ruf:

„Aber Max, was machst Du denn hier im Strafengraben? Das hätte ich ja gar nicht schöner treffen können! Ich bin eben aus dem Wege, Dich zu besuchen, um zu sehen, wie weit Du es in der Gistmischerei schon gebracht hast und da liegst Du hier draußen und machst ein Gesicht, als hättest Du ein schreckliches Unglück erlebt.“

Des Angeredeten Zuge erhellten sich bei dieser Anrede und rasch sprang er auf und drückte dem Freunde die Hand, der noch fortfuhr:

„Sieh, ich hatte in der Nähe Deiner Residenz ein Geschäft und komme eigens Deinetwegen einen Tag früher, denn nach meiner Berechnung muß ja nach Deiner Etablierung als vermögender Fabrikbesitzer und vereintlicher Rath der Stadt, auch die Hochzeit mit Deiner reizend geschilderten Louise nahe sein und da dachte ich denn, ich könnte einen Tag hier bei Dir zubringen, um mich Deinen wackern Schwiegereltern als ein Brautführer zu empfehlen, der für die Solidität des jungen Gatten jede er-

denkliche Garantie übernehmen kann. — Aber wo hast Du denn Deine Zukünftige? Du wirst doch nicht hier ganz allein die Zeit vergeuden, die ihr gebührt?“

Seufzend entgegnete der also Aufgemunterte — der junge Fabrikant Schirmer:

„Ja, ja, Du weißt aber nicht, wie es hier steht, lieber Kurt. Mit Luise ist ja alles gut, aber die Eltern wollen einmal nicht, der Vater ist so hochstrebend und unverständig und hat sich eingeredet, Luise müsse den Hauptmann von Waldow heirathen, dann komme sie in den Adel, und er selbst will sein Geschäft hier verkaufen und womöglich in der Residenz ebenfalls in den Adel zu kommen suchen. Heute, vor kaum zwei Stunden hat er mir die Hand Luises rundweg abgeschlagen und dies ist leider im Städtchen auch schon bekannt, so daß mir der Stadtrath Meyer daraufhin auch gleich das Grundstück am Bach dort hinten abschlug, wohin ich nothwendig die Fabrik bauen muß; der Kaufakt war schon fest verabredet, und nun findet dieser Mensch Ausflüchte, nur damit ich nicht aufkomme.“

„Aber Du kannst ihm doch das Besitztum baar bezahlen.“

„Freilich, aber die werthen Schwiegereltern haben den Bürgermeister aufgehetzt und der wirft wieder auf den

Stadtrath, so daß rein nichts mehr zu machen ist. — Das Kleblatt behauptet, durch die Fabrikanlage würde eine schlechtere Bevölkerung herangezogen und wenn ich dann einmal farbte, müßte die Stadt alle Arbeiter ernähren. Da mache nun etwas gegen diese Albernheit. Ich bin der Verzweiflung nahe, lieber Freund.“

„Nun, nur gemacht, Max, wir finden wohl einen Ausweg; ich selbst denke Dir noch irgendwie helfen zu können.“

„Du? — Aber das müßte rasch geschehen — und ich wüßte nicht, wie Du —“

„Weiß Luise von dem Plan mit dem Hauptmann?“

„Nein — aber bei dem Reichtum ihres Vaters wird derselbe nicht zögern, zumal er schon eingeladen ist und den Stadtrath von früher her kennt.“

„Thut nichts, mein Junge, sei ohne Sorgen; ich denke gerade über den Fall nach. Sage mir doch, man erwartet ja wohl im Städtchen drinnen den Besuch des Erbprinzen Heinrich, nicht wahr?“

„Ja, ja, aber was soll das mit —“

„Nuhig, lieber Sohn; — Prinz Heinrich reist hier durch auf die Braut-schau nach dem Bade drüben im S...“

„Freilich, mit ihm kommt eben der Hauptmann nach hier und dann —“

„Dann wird sich Deine Angelegen-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

auch Anregung zu finden, zur weiteren Vervollkommnung der dem Gemeinwohl dienenden Einrichtungen in vollstem Maße erreicht werde. Ein Sr. Majestät dem Kaiser und König gebrachtes dreimaliges Hoch, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten, bildete den Schluß der Ansprache. Nach einem Gesangsvortrag des Quartetts der freiwilligen Feuerwehr hier ergriff Herr Stadtverordneten-Vorsteher Jung das Wort und sollte dem durch das kameradschaftliche Zusammenwirken des Gauverbandes bisher Erreichten Anerkennung und schloß mit einem Hoch auf den Gauverband. Ansprachen des Verbandsvorsitzenden Herrn Stehn-Pinneberg, des Vorsitzenden des niedersächsischen Gauverbandes, Herrn Wiese-Harburg, des Kommandeurs der Wandsbeker freiwilligen Feuerwehr, Herrn von Hein, des Herrn von Gehlen-Wandsbek und anderer auswärtiger Herren, sowie weitere Gesangsvorträge des genannten Quartetts würzten den den Gästen gereichten Frühstücken. Herr von Hein wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Wandsbeker freiwillige Feuerwehr gleichzeitig mit dem Gauverband ihr 15jähriges Stiftungsfest feiere. Die Zeit von 11—12 Uhr wurde zu einer Besichtigung der Brauerei Marienthal, von 12—1 Uhr zu einer solchen der Brauerei Germania, der Helbingischen Fabrik, sowie der Stadt und des Gehölzes benützt. Gegen 2 wurde auf dem Marktplatz angetreten. Die freiwillige Feuerwehr Wandsbek zeigte hier Schulübung, worauf dann ein Paradezug der Gau-Feuerwehren stattfand. Nach diesem wurde ein Mannöver an der Volksschule auf dem Königslande vorgenommen. Dieser Uebung lag die Disposition zu Grunde, daß in der 2. Etage des Schulhauses in der Wohnung des Schuldieners Feuer ausgebrochen, daß den Bewohnern der Ausweg über die Treppe durch Rauch versperrt sei. Es erfolgte deshalb das Aufsteigen der Löschmannschaft mittelst Hadenleitern von Außen, das Absteigen am Einzeltau. Auch wurden zwei Personen mittelst des Rettungsfasses hinunter befördert. Die Führer und Mannschaften zeigten hierbei gute Schulung, die Kommandos wurden exact ausgeführt. Nach Beendigung der Manöver wurde in der Allee an der Lübederstraße zum Festmarsch angetreten. Der Zug bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt. Hiernach fand im Garten des Hotels zum alten Posthaus ein Konzert statt. Für den Abend sind Bälle in verschiedenen Lokalen arrangiert. — An dem Feste nahmen folgende Feuerwehren mit der beigefügten Mitgliederzahl theil. A. Verbandsfeuerwehren: Ahrensburg 25, Bahrenfeld 13, Blankeneße 6, Bargteheide 12, Hinschenfeld 26, Oldesloe 47 (m. Musikkorps), Pinneberg 22, Rahlstedt 17 m. Musikkorps), Steinbeck 19, Sande 12, Schiffbek 16, Uetersen 39 (m. Musik-

korps), Wedel 14, Wandsbek 73 (m. Musikkorps). B. Nichtverbandsfeuerwehren: Feuerlösch- und Rettungs-Verein aus Harburg 88, Freiwillige Fabrikfeuerwehr von Feins & Asbeck 20, Freiwillige Fabrikfeuerwehr der vereinigten Gummiwaaren-Fabrik 29, Bugteheide 30, Wilstorf 15, Medelsfeld 16, Langensfeld-Stellingen 15, Lockstedt 47, Trittau 16, Neuenamme 10, Norddeutsche Zute-Spinnerei Schiffbek, freiwillige Fabrik-Feuerwehr, 25.

**Neumünster**, 19. August. Ueber eine interessante Steuer-Angelegenheit kann der „Holst. Cour.“ aus dem Amt Neumünster Folgendes berichten: „Die beiden Dörfschaften Latendorf und Boostedt hatten von Alters her und „auf ewige Zeiten“ für ihre Hölzungen, Haideländereien und Torfgründe Befreiung von staatlicher Grundsteuer. Dokumente waren darüber vorhanden. Nachdem jedoch gegen Mitte der 70er Jahre die Bonitierung der Ländereien in unserer Provinz vor sich gegangen, hatte es plötzlich mit der Steuerfreiheit ein Ende, wiederholte Eingaben blieben erfolglos. In diesen Tagen ist nun den beteiligten Steuerzahlern beider Dörfschaften durch das königliche Landratsamt die Mittheilung geworden, daß zur Wiederherstellung der Steuerfreiheit ihrer Haideländereien regierungsseitig eine Summe bewilligt worden sei, welche den 20fachen Jahresbetrag der betreffenden Steuer repräsentiert, daß alsdann aber die Steuer in Kraft bleibe. Eine Rückzahlung der bereits gezahlten Grundsteuerbeträge ist nicht bewilligt. Bezüglich der Hölzungen und Torfgründe ist die Steuerbefreiung aus den 70er Jahren in Kraft geblieben, ohne daß irgendwelche Geldebefreiung bewilligt ist. Die als Steuerentschädigung für die Haideländereien bewilligten Summen betragen für Latendorf ca. 1000 Mk., für Boostedt ca. 2000 Mk.

**Kiel**, 20. August. Wie holst. Blätter melden, wurde am Mittwoch aus dem Rendsburger Zuchthaus der seit dem 1. Juli d. J. dort internirt gewesene Kaufmann Bon aus Oldesloe als unschuldig entlassen. Der Genannte war seiner Zeit der Unzucht angeklagt und zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, sowie 5 Jahren Ehrverluft verurtheilt. Es ist jetzt gelungen, das Alibi von Kaufmann Bon zur Zeit der That nachzuweisen, so daß jeder Verdacht von ihm genommen. Der Empfang in Oldesloe bei der Rückkehr des seiner Familie in so bedauerlicher Weise Entlassenen, war großartig. Jung und Alt hatt sich am Bahnhofe versammelt und unter vielem Jubel und Hurrahs wurde Bon seiner Heimstätte wieder zugeführt.

**Tondern**, 18. August. Als vorgestern Abend der emer. Küster und Lehrer Willems-Summerschode, jetzt wohnhaft im Chausseehaus zwischen hier und Abel, sich auf dem Heimwege vom Markte

in Lügumkloster befand, gestellte sich ein unbekannter Mann zu ihm. Ungefähr halbwegs zwischen hier und Lügumkloster wirft der Unbekannte Willems zu Boden, und nachdem er ihm seine Baarschaft im Betrage von ca. 20 Mk. abgenommen hat, entriemt er mit drei Stück Vieh, welche Willems auf dem Lügumkloster Markt gekauft hatte.

**Schleswig**, 20. August. Diensta- tag Abend wurde hier der Nagelschmied Schilling verhaftet und nach stattgehabtem Verhör dem Amtsgericht übergeben. Derselbe ist verdächtig, sozialdemokratische Schriften verbreitet zu haben. Auch bei mehreren andern, der sozialdemokratischen Gesinnung verdächtigen Personen, wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, ob verbotene Schriften gefunden wurden, ist nicht bekannt.

**Kleine Mittheilungen.** Freiwillig stellte sich der Altonaer Kriminalpolizei der Maurer Burmeister aus Oldesloe, B. wer mit der Kassenführung des Oldesloer Maurervereins betraut und hatte, die Eigenschaft sich zu Nutzen, für Rechnung des Vereins 100 Mk. von der dortigen Sparrasse entnommen und für sich verbraucht. — Am Dienstag wurde, dem „Schl. B.“ zufolge, von dem Schneider Vogt in Kappeln ein Akt der Nothzucht an einem ca. 10-jährigen Mädchen verübt. Als die Polizei, welche sofort von dem Fall in Kenntniß gesetzt wurde, die Wohnung des B. betrat, eine Untersuchung des Thatbestandes einzuleiten, war derselbe entwichen und eine Spur von ihm nicht zu entdecken. Wie ferner mitgetheilt wird, hat derselbe sich der irdischen Gerechtigkeit entzogen, indem man ihn mit durchschnittener Kehle als Leiche auf dem Dothmarker Feld aufgefunden hat. — Das adelige Gut Fresenhagen ist kürzlich an einen Kaufmann Adami in Bremen für 133 000 Mk. verkauft. Das Gut umfaßt 485 Demath, worunter ertragreiche Wiesen und 20 Tonnen Wald, und wurde vor 20 Jahren für 228 000 Mk. verkauft an den jetzigen Besitzer, so daß trotz mannigfachen Verbesserungen der Werth des Gutes in 20 Jahren um 95 000 Mk. gesunken ist. — Die Leiche des bekannten Besitzers des Vergnügungslokals „Tivoli“ in Hamburg, Jakob, welcher auf der Rückfahrt von Cuxhaven ertrank, ist von der Besatzung der königlichen Bootsjolle „Fanny“ in der Außeneider treibend aufgefunden worden. Für die Auffindung der Leiche war von der Familie des Verstorbenen eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt worden, welche der Besatzung der Jolle zu theil werden dürfte. — Am Mittwoch Nachmittag brannte ein dem Hufner Schweim in Högersdorf, auf dortiger Feldmark platzirter Strobdieben nieder. 3 Knaben hatten in der Nähe des ca. 8 Fuder haltenden Diemens ein Hirten-

feuer angethürmt, und als sie sich hierbei überrajcht sahen, das Feuer auseinander-geworfen, wobei der Strohhafen in Brand geriet und eingestürzt wurde. — Ein ganz infamer Akt der Brutalität ist in der Nacht auf Montag in Lunden an einigen auf der Weide gehenden Thieren verübt, indem einem Pferde und einer Kuh die Schweife vollständig abgeschnitten wurden.

**Deutsches Reich.**

Ueber die Anwendung des Sozialistengesetzes bezüglich der sozialdemokratischen Druckchriften und Vereine sind in einer soeben erschienenen, vom Polizeisekretär Altvort in amtlichem Auftrage verfaßten Broschüre folgende Angaben enthalten. Seit Erlass des Sozialistengesetzes bis 1. Juni d. J. sind durch Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ 948 Druckchriften verboten, 246 Vereine geschlossen worden. Von den verbotenen Druckchriften gehören 792 der Kategorie der Broschüren, Flugblätter zc. an, während 83 in Deutschland und 41 im Auslande erschiene Zeitungen unterdrückt wurden; außerdem wurden 32 einzelne Nummern verschiedener Zeitungen auf Grund des Sozialistengesetzes konfiszirt. Der größte Theil der Verbote ging von preussischen Behörden aus, sodann folgen Sachsen, Bayern, Hamburg, Baden, Braunschweig, Hessen und Württemberg. Zu den verbotenen Vereinen, welche zusammen in 137 Orten ihren Sitz hatten, gehören ihrer Art nach 17 über ganz Deutschland verbreiteten Zentralverbänden und 18 einzelnen Zentralkassen, 100 Arbeiter- und Wahlvereine, 15 Mitgliedskassen der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, 7 Fachvereine und 85 gesellige Vereine.

Eine längere Sitzung des Staatsministeriums am Mittwoch beschäftigte sich mit Angelegenheiten der Anstiedlungs-Kommission für Westpreußen und Polen. Wie die polnischen Blätter selbst klagen, ist das Angebot von polnischen Gütern sehr groß. Bisher haben Ankäufe nur bei Gelegenheit von Zwangsversteuerungen stattgefunden, nachdem nun aber die Kommission konstituir ist, wird man mit freihändigen Ankäufen vorgehen. Ein in der Provinz Polen zahlreiche Güter besitzender polnischer Magnat, der sich allerdings um die nationalen Bestrebungen der Polen in der Provinz Polen wenig kümmert, hat, wie die „Kos. Ztg.“ einer Notiz des „Dziennik Pozn.“ entnimmt, der Regierung eines seiner Güter zum Verkauf angeboten. Der „Kuryer Pozn.“ befürchtet, es würden im Laufe d. J. in der Provinz Polen wohl nicht weniger als 80 000 Mrg. Landes aus polnischen in deutsche Hände gelangen. Den thüringischen Regierungen ist

heit herrlich gewendet haben und Du wirst auf dem Gipfel des Glücks stehen, alter Freund; ich habe einen prächtigen Plan erdacht, Max, juchhe, es geht, ich sehe den Sieg winken!

Dabei schnalzte er fröhlich mit den Fingern und umarmte in stürmischem Uebermuth den verdüht dastehenden Freund.

„Für jetzt thust Du nichts weiter als sogleich in das alte Nest heimkehren und Deiner Luise zuflüstern, daß in 3 bis 4 Tagen der Prinz Heinrich infognito unter dem Namen Ehrenberg hier durchkommen und auf der Brautreise einen Tag in Eurem besten Gasthause rasten werde. Das habe Dir ein alter Studierfreund aus der Residenz mitgetheilt.“

„Nun ja, aber —“  
„Freilich ja, dieser Prinz Heinrich wird mit meiner geringen Person eine gewisse Aehnlichkeit haben und damit dies nicht auffällt, lehre ich jetzt sofort nach meinem Ausgangspunkte wieder um und am nächsten Mittwoch treffe ich mit Extrapost bei Euch drüben ein, schreibe meinen guten bürgerlichen Namen Ehrenberg pflichtgemäß ins Fremdenbuch ein und das Weitere sollst Du dann schon kommen sehen.“

„Aber, beim Himmel, Kurt, wenn man Deine wirkliche Qualität zufällig

erfahre! Ich ahne wohl, was Du planst, aber —“

„Nun, man würde doch eben nur finden können, daß ich in der That der Professor Ehrenberg bin und wer mich für den Prinzen Heinrich gehalten hätte, der würde sich eben geirrt haben. Du selbst brauchst mich nur ganz einfach für Deinen alten Freund Ehrenberg aus der Hauptstadt anzuerkennen — weiter nichts.“

Max Schirmer, der junge Unternehmer, der sich nach längeren chemischen Studien hier dauernd niederzulassen gedachte und dem sich aus tiefster Noth plötzlich ein Retter zeigte, begann zu verstehen, und nach kurzer weiterer Absprache trennten sich die beiden Freunde in fast gleich heiterer Stimmung nach verschiedenen Richtungen.

Am folgenden Tage zeigte sich unter den biederen Bewohnern des Städtchens eine seltsame Unruhe. Auf dem Markte trafen sich die Honoratioren, im „Bären“ und im „Löwen“ erschienen die Stammgäste früher als sonst, der Bürgermeister empfing zahlreiche Besuche und die Nachbarn flüsterten einander wichtige Dinge zu.

Es war die Nachricht gekommen, daß der Erbprinz im Orte Rast machen und entweder im „Löwen“ oder im „Bären“ einkehren werde, er reise unter dem Infognito eines Herrn Ehrenberg

— genau wußte man das noch nicht und deshalb sammelte sich jetzt schon vor beiden „Hotels“ ein Schwarm Gaffer, um zu sehen, wie sich die Wirthe auf den hohen Besuch vorbereiteten.

Mit Spannung warteten die noch Zweifelnben inzwischen auf die Zeitung aus der Nachbarstadt und einzelne gingen dem Druckerjungen, der das Blatt zu bringen pflegte, bis weit hinaus auf der Landstraße, entgegen.

Im „Löwen“ sammelten sich bald die Angehörigen und gerade als der von der umlaufenden Kunde fest überzeuete Bürgermeister von gewissen, am andern Tisch sitzenden Zweiflern als „Naseweisen“, „Besserwissern“ zc. sprach, tam die Zeitung, aus welcher das häufig ausgesprungene Oberhaupt der Stadt denn richtig und mit triumphirender Miene die Nachricht den aufhorchenden Honoratioren vorlas, daß Prinz Heinrich muthmaßlich in allernächster Zeit auf einer Reise nach dem Bade soundsso die Stadt A. passiren und dort übernachten werde. Er reise infognito zc.

Ohne sich weiter aufzuhalten, rannte der Bürgermeister davon und heim zu seiner Gattin, des Städtchens würdiger und selbstbewußter Mutter und sofort wurde festgestellt, daß also der hohe Gast unzweifelhaft morgen erwartet und sogleich auch gebührend mit Musik, Fahnen,

Ilumination, Ansprache zc. empfangen werden müsse.

Zu größter Aufregung eilte der Bürgermeister sodann in sein Studierzimmer und begann die Rede zu entwerfen, die er zur Ehre seines Amtes doch halten mußte; aber noch war er nicht über das erste Konzept hinaus, da erhob sich draußen ein großes Getöse und wie er das Fenster öffnete, schrie ihm schon einer der Stadträthe entgegen:

„Bürgermeister, er ist da, der Prinz ist da, soeben mit Extrapost beim „Löwen“ vorgefahren!“

„Wer denn, wer ist da?“ schrie der Angeredete, innerlich tödtlich erschrocken und von dunkler Ahnung erfasst.

„Nun, der Prinz, die Hoheit ist da. Das sah man auf den ersten Blick, wer in dem Wagen saß und an der ganzen Haltung beim Aussteigen. Und wie gnädig er grüßte; Bürgermeister! rasch kommt, ich warte.“

„Aber ist ers denn wirklich? Heute schon?“  
„Und wenn ich Euch doch versichere, ich habe Se. Hoheit mit eigenen Augen gesehen, man kennt das doch, wenn man wie ich, ein volles halbes Jahr lang in der Residenz konditionirt hat! — Und mit Extrapost! — Denkt doch nach, Bürgermeister! Ihr seid ja ganz von Sinnen!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Wenn das Opfer hinterher jedes Wort des leiseften Geflüsters, jedes haltlos geführten Selbstgesprächs auf eine ihm unerklärliche verrathen sah, mag in ihm der Gedanke erwacht und so das Sprichwort entstanden sein, daß in den Mauern der Tyrannen selbst die Wände Ohren haben. Dr. W.

Mannigfaltiges.

Ueber die entsetzliche Katastrophe in Karlsruhe liegen jetzt nähere Angaben vor. Die Blechenermeister Schütt und Goldschmidt ließen durch die Bauunternehmer Kirchenbauer und Seiffert ein vierstöckiges Wohnhaus bauen. Der Bau war bereits bis unter das Dach fertig gestellt, doch stand das ganze Gerüst noch. Als die Arbeiter um 1 Uhr wieder an die Arbeit gingen, bemerkten sie einen Riß in der Mauer und eine Minute später — kaum war der erste Warnungsruf ergangen — stürzte das ganze Haus in sich zusammen, nur noch einige Gerüststangen ragten in die Luft. Eine Staubwolke umgab die Unglücksstätte, in der ca. 20 Personen verschüttet wurden. Eine Abtheilung Grenadiere begann unter Leitung eines Pionier-Offiziers sofort die Rettungsarbeiten, an denen sich auch die sofort allarmirte Feuerwehr beteiligte. Bis Nachts zwölf Uhr wurden zwölf Tode und eine Anzahl Schwerverletzte aufgefunden, der Jammer der Angehörigen war ein furchtbarer. Der Baumeister Kirchenbauer wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft noch des Abends verhaftet; am nächsten Morgen wurde er den Verletzten im Spital vorgeführt und hatte, soweit es der Zustand der Verwundeten zuließ, ein einstündiges Verhör zu bestehen. Auch in die Leichenhalle, wo die unglücklichen Opfer lagen, wurde er geführt. Der Zeichner Volk, ein 19jähriger Bursche, der theilweise im Bau stellvertretend die Aufsicht führte und das Material unter seiner Obhut hatte, wurde verhaftet. Am vorverflohenen Sonnabend sollen vier Arbeiter den Bau verlassen haben, weil „sie nicht sehen wollten, wie derselbe einstürze“. Als Ursache des Einsturzes wird schlechtes Material und überhastete Ausführung genannt.

Ein grelles Streiflicht auf New-Yorker Sittenzustände wirft eine Notiz, die wir in einem dortigen Blatte finden: Die New-Yorker Polizei hat im verflohenen Jahre wegen Trunkenheit nicht weniger als 2248 Knaben und 1056 Mädchen, alle unter vierzehn Jahren, arretirt. Die Stutentin der Chemie. Mutter: „Aber, Aurelie, was wird das für ein Kuchen werden, Du mengst ja alles möglich durcheinander.“ — Aurelie: „Laß nur, die richtigen Stoffe werden sich schon auf chemischem Wege zu einem guten Kuchen verbinden, und die falschen sich von selbst ausscheiden.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Das Echo.

Nachdruck verboten. III.

Ueberraschend ist die Erscheinung, welche eine vollkommene Annäherung an die eirunde elliptische Gestalt eines Raumes wahrnehmen läßt. Zwei Punkte darin haben die merkwürdige Beziehung zu einander, daß die Schallwellen, welche in dem einen derselben erregt werden, durch die einschließenden Wände vollständig in der anderen, wie die Strahlen der Sonne durch einen Brennspiegel, zurückgeworfen werden, so daß auch das leiseste in jenem Punkt erregte Geräusch an dieser Stelle deutlich vernommen wird.

In der Kuppel der Sankt Paulskirche zu London hört man an der einen Seite der Gallerie ein Flüstern oder das Bicken einer Taschenuhr von der entgegengesetzten, während dazwischen, also dem Geräusch weit näher stehende Personen gar nichts davon vernehmen. Auf der Gallerie der Kirche von Gloucester können sich zwei leise redende Personen in dem Abstand von hundertundfünfzig Fuß bequem unterhalten. Zum Theil sind solche Erscheinungen ganz zufällig, ohne Absicht der Baumeister entstanden. Ein abstrichlich elliptisch gewölbtes Zimmer ist das der Sternwarte von Paris, in dessen beiden Brennpunkten sich die beabsichtigte Erscheinung zeigt.

Zu einer Zeit, wo die Kunst der Staatslenkung identisch war mit der der Intrigue, und diplomatische Fäden mit denen der Liebesaffären an den Höfen eng verknüpft waren, waren solche Flüstergalerien sehr beliebt, und wurde von den Baumeistern auf Anlegung von verrätherischen Treppen, Fenstern und Sälen in den Schlössern der Großen viel Mühe verwandt. Manches Geflüster nichts abnehmender Liebespärdchen, mancher Plan gefährlicher Staatsverschwörer ist auf diese Weise belauscht — zum Heil und zur Rettung des Staats. Die Gebäude, welche der Inquisition für ihre Opfer zu Gefängnissen dienten, sollen vielfach dieselbe Akustik befehlen haben und ähnlich benutzt worden sein.

Ähnlich wars mit dem „Ohr des Dionysius“, wie ein im Alterthum berühmtes Staatsgefängniß in den Steinbrüchen von Syrakus genannt wurde. Dionysius, der Tyrann von Syrakus, in welchem sich die widersprechendsten Eigenschaften, Aufopferungsfähigkeit mit Grausamkeit und Nachsicht, persönliche Tapferkeit mit kleinlicher Furcht vor dem Tode vereinigten, trieb besonders die Letztere bis zu den sonderbarsten Vorkehrungen für seine Sicherheit, wozu auch die Erforschung der Gesinnungen und Pläne seiner Opfer mit Hilfe jener akustischen Erscheinung in dem Gefängniß gehörte. Indem er in anscheinend liberaler Weise den Gefangenen den Verkehr, selbst zeugenlose Unterredungen an bestimmter Stelle mit Freunden und Verwandten gewährte, lockte er sie in die Falle.

da, wie von fürchterlichen Schicksalschlägen vernichtet, und boten einen recht trüblichen Anblick.

Unter bedauerndem Achselzucken des Löwenwirths, der dem jungen Herrn Schirmer wohlwollte, traten sie den Heimweg an.

\* \* \*

Bei dem jungen Fabrikanten hatte inzwischen der fremde Gast seine Einkehr gehalten und draußen stand eine immer mehr wachsende Menschenmenge und gaffte zu den Fenstern empor.

Da nahte ein Bote und überreichte für Herrn Schirmer ein Billet mit einer Empfehlung des Herrn Apothekers.

Stannend las der Empfänger seinem Freunde daraus die überaus freundliche Einladung zum heutigen Mittagmahle im Kreise der Familie vor, welche es sich zur hohen Ehre rechnen und die Gelegenheit benutzen möchte, eine bellagenerwerthe Differenz zu beseitigen zc.

Lachend vernahm Ehrenberg die wohlgedrehten Phrasen, erklärte dann aber auf die Frage des Freundes, daß dieser die Einladung unbedingt ablehnen müsse, da er ja selbst einen hochgeschätzten Besuch habe.

Noch war diese Antwort nicht geschrieben, da erschien keuchend der Rathsbdiener mit einer Einladung des Bürger-

Ausland.

Frankreich. In Vierzon im Cher-Departement, wo sich bedeutende Glas- und Porzellan-Fabriken befinden, ist ein Streik ausgebrochen, welcher zu einigen Besorgnissen Anlaß bietet. Die Arbeiter verweigern eine Lohnermäßigung, ohnedas es jedoch bisher zu irgend welchen Ausschreitungen gekommen wäre. Die Arbeitgeber aber fürchtete ähnliche Vorgänge wie in Deczeville und wandten sich an die Behörde, worauf 600 Mann Militär und 10 Brigaden Gendarmerie den Ort besetzten. Auf die Intervention des Maire und der Gemeinderäthe, welche erklärten, daß Truppen unnöthig wären und sie selbst für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen würden, scheinen dann die Truppen wieder zurückgezogen worden zu sein, wonach angeblich die Arbeiter eine drohende Haltung annahmen, so daß der Staatsanwalt nun doch Militär requirirte.

Italien. Rom, 21. August. Im Arsenal zu Castellamare bei Neapel brach heute im Baugerüst des Schiffes „Umberto“ Feuer aus, welches das Hintertheil des Schiffes zerstörte. Der Schaden beträgt ungefähr 800 000 Francs.

Rußland. Die „Gaz. Warz.“ meldet, 54 deutsche, an der Wirballener Eisenbahn angestellte Beamte sind aus Rußland ausgewiesen. Nach dem Kratauer „Gaz.“ müssen in Rußisch-Polen beschäftigte deutsche Arbeiter, auch wenn sie im Besitze vorchriftsmäßiger Auslandspässe sich befinden, nach 6monatlichem Aufenthalt bei den russischen Verwaltungsbehörden die Genehmigung zu weiterem Aufenthalte erwirken. Veräumen sie dies zu thun, so werden sie mit Geldstrafen von 25—76 Rubeln belegt und später bei fortwährender Veräumniß ausgewiesen und zwangsweise bis zur Grenze befördert.

Einer Meldung aus Sjaratoff zufolge ist der Wolgadampfer „Wera“ auf der Fahrt bei Koonoe verbrannt. 200 Personen sind umgekommen, davon 4 verbrannt, die übrigen sind ertrunken.

Amerika. Als der Präsident der Republik Uruguay am Mittwoch Abend in Montevideo in das Theater trat, schoß ein Mann mit einem Revolver auf denselben. Der Präsident wurde leicht an der Wange verletzt. Der Attentäter wurde sofort ergriffen und von der Volksmenge derartig gemißhandelt, daß er kurz darauf starb. Anläßlich des Attentats wurden 50 Personen verhaftet.

In dem Anarchisten-Prozesse zu Chicago sind sieben Angeklagte des Nordes schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt worden, einer erhielt 15 Jahr Gefängniß zuerkannt. Das Publikum begrüßte das Urtheil mit Beifall.

Sie wissen ja: Ehrenberg! — Aber wer soll denn der Herr Ehrenberg anders sein? Und mit Extrapost! — Ich bitte Sie, man kennt doch auch etwas von der Welt!

„Gewiß, lieber Löwenwirth — nur sagt uns, wohin Seine Hoheit gegangen sind!“

„Der hohe Herr fragte mich nach der Wohnung des Fabrikanten Schirmer und freute sich, daß dieser hier zum Heil und Gedeihen der Stadt eine Fabrik bauen wolle, die sicher bald in Flor sein werde, und wissen Sie, was er noch sagte? — Der Herr Schirmer sei sein Studiergenosse von der Universität gewesen und er wolle doch gleich einmal nach ihm schauen.“

„Heiliges Weiter!“ rief da aber Seine Gestrengen, im höchsten Grade erschrocken. „Apotheker, wir haben eine furchtbare Dummheit begangen, die uns noch bitterlich leid werden wird. Und Ihr habt mich aufgebeht, daß ich gegen die Fabrik stimmte und —“

„Und ich habe erst gestern dem Freunde Sr. Hoheit die Hand meiner Luise abgeschlagen und dazu noch in sehr unhöflichem Ton!“ versetzte der Apotheker; „und nun sitzt der hohe Gast wohl schon bei diesem Schirmer und liest meinen Brief! Ach Gott, wenn ich das gewußt hätte!“

Und beide würdige Männer standen

wie man der „Post. Ztg.“ meldet, von Seiten des Reichskanzlers die Mittheilung ausgegangen, daß die Einrichtung von Schulen für Eingeborene im Kamerungebiet beabsichtigt sei. Vorerst soll ein Lehrer dorthin entsendet werden, der sich für zwei Jahre verbindlich macht, jung, unverheirathet und von kräftiger Konstitution ist. Demselben wird neben freier Ein- und Rückfahrt und freier Wohnung ein Jahresgehalt von 5000 Mk. zugesichert.

Aus Söttingen wird der „Osnabrücker Ztg.“ gemeldet, daß Professor Brackebusch den südwestlichen Theil von Patagonien, nämlich das Land vom 54. Grad W. L. und südlich vom 48. Grad S. Br. für das Deutsche Reich in Besitz genommen habe. In der Gegend ist seit kurzer Zeit der Tabakbau in Angriff genommen worden, welcher recht ergiebig zu werden verspricht.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages soll sich, der „Eberf. Ztg.“ zufolge, nach Wiederzusammentritt des Reichstages, öffentlich und formell als Fraktion der sozialdemokratischen Partei in Deutschland deklariren wollen, die ihre Kräfte und Direktiven an die Genossen durch von Zeit zu Zeit erscheinende Flugblätter, gezeichnet von sämtlichen Abgeordneten, kundgeben würde; auf diese Weise könnte, so glaubt man, die behauptete „geheime Verbindung“ am deutlichsten überlegt werden.

Eine Warnung vor Auswanderung nach Australien hat der Deutsche Verein in Melbourne unterm 1. Juli d. Z. an deutsche Zeitungen versandt. Dieselbe hat folgenden Wortlaut: Die neueröffnete deutsche Dampferlinie wird voraussichtlich die Auswanderung nach den australischen Kolonien in großem Maße befördern. In Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse werden vermuthlich noch mehr als bisher ungeeignete Leute nach hier kommen. Zu diesen sind Handlungsgehilfen zu allererst zu zählen. In diesem Fach sind hier Alles überfüllt. Schon jetzt wandern viele junge Leute brodlos hier umher. Eine Anlage für andere Arbeit als die im Haus erlernte, der englischen Sprache nicht mächtig, leiden sie die größte Noth. Tüchtigen Handwerkern und Ackerbauern wie sie sich hier dagegen ein besseres Feld. Sie sind begehrt und können bald etwas verdienen, da die Arbeit gut bezahlt wird und die Lebensmittel sehr billig sind. Auch weibliche Diensthboten finden hier leicht Beschäftigung; die Löhne sind allerdings ganz ohne Mittel dürften die Leute nicht hier ankommen, da die Erlangung von Anstellungen noch einige Zeit erfordert; und zunächst ist für jeden Auswandernden die Erlernung der englischen Sprache als ein unentbehrliches Vorbereitungsmittel zu empfehlen.

„Herrgott! und meine Rede ist nicht fertig?“ Ichrie das Haupt der Stadt wie er sich mit Euch in den „Löwen“, sehen wie er sich eingeschrieben hat, und wenn ers ist — dann, Apotheker, werden wir beide die Ehre der Stadt und werden ihm einen Empfang, so herrlich, wie er ihn nie gesehen! Ich bin begeistert, alter Freund, ich komme!“

„Zehn Minuten nachher betraten beide Herren den „Löwen“, dessen Wirth ihnen strahlenden Antlitzes entgegenkam.“

„Der fremde Herr hat sich schon angemeldet, Wirth?“

„Freilich — Herr Ehrenberg — wenn Sie hier, die eigenhändige hohe Ehrenchrift des erlauchten Gastes! — Sie kennen das ja! — Die Sache stimmt!“

„Gewiß stimmt sie,“ rief der Bürgermeister und nun eilt und meldet sofort Sr. Hoheit das Haupt der Stadt, welches gekommen ist, um höchstihnen seine treuen Stadt tiefste Ehrfurcht zu Füßen zu legen.“

„Thut mir leid, Herr Bürgermeister; unser hoher Gast sind schon ausgegangen?“

„Also es ist wirklich Prinz Heinrich?“

„Na, freilich; er sagte es zwar nicht,

**Todes-Anzeige.**



Es hat dem Herrn gefallen, unsern lieben Mann und Vater, den Altentheilern  
**Hans Heinrich Wagner**  
 am Freitag, den 20. ds. Mts., Morgens 8 Uhr, nach vierwöchentlicher Krankheit, im Alter von 74 Jahren, aus diesem Leben abzurufen.  
 Schmerzlich vermiffen und betrauern den Dahingegangenen die trauernde Gattin und Kinder.  
 Papendorf, 22. August 1886.

**Submission.**

Die zum Umbau zweier Klassenzimmer im hiesigen alten Schulhause erforderlichen Arbeiten, nämlich

- 1) die Anfertigung resp. Verfertigung von Fenstern und Thüren,
- 2) die Anfertigung und Reparatur der Fußböden,
- 3) die Maurerarbeiten nebst den erforderlichen Abtheilungen zc.

sollen im Wege der Submission, entweder getrennt an mehrere, oder zusammen an einen Unternehmer vergeben werden.  
 Zeichnungen und Bedingungen liegen bei dem Baudeputirten Hrn. Gemeindevorsteher **Barckmann** hier selbst zur Einsicht aus und ist dieser, sowie auch der Baudeputirte **Hr. G. Ziese** zur Ertheilung weiterer Auskunft bereit.  
 Annahmeliebhaber haben ihre Offerten verschlossen und mit entsprechender Bezeichnung bis zum  
**Mittwoch, 25. August d. J.,** bei Herrn **Barckmann** einzureichen.  
 Die Entscheidung über die Ertheilung des Zuschlags behält sich das Schulkollegium vor.  
 Ahrensburg, den 18. August 1886.  
**Das Schulkollegium.**

**Gesucht**

Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee, Reis u. Hamburger Cigarren an Private gegen ein Fixum von 500 Mark und gute Provision.  
**Hamburg. J. Stiller & Co.**



**Singer = Nähmaschinen**  
 mit Verchluß für **Mk. 75**, unter Garantie,  
 sowie  
 Handwerkermaschinen,  
 Handnähmaschinen versch. Systeme,  
 Maschinenöl,  
 Nähmaschinen-Nadeln aller Systeme,  
 Nähgarne zc. zc.  
 empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
 Ahrensburg am Weinberg.

**Ansichten von Ahrensburg**  
 neue photographische Aufnahmen nach der Natur,  
 in Cabinetformat a 1,00 Mk.  
 „ Bistarten „ a 0,50 Mk.  
**E. Ziese's Verlag.**

Zum **Ball**  
 am Sonntag, den 29. August, ladet freundlich ein  
 Mühlenbamm. **Ad. Witten.**

**Versucht**  
**Ehrenbreitsteiner**  
 seit 1327 bekannte **Stahlquelle.**  
 Einzig garantirter Erfolg gegen **Blutarmuth** **Bleichsucht** zc.  
**Vollständig natürliches Heilmittel.**  
 Bei allen Kranken durchaus **Sichere Hilfe.**  
 Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.  
 Preise der Flaschen:  
 1/1 Ltr. 60 Pf.    3/4 Ltr. 50 Pf.    1/2 Ltr. 40 Pf.  
 Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos  
**Max Ritter,**  
 Brunnen - Versand - Comptoir  
**Coblenz.**

**Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.**



**Die Modenwelt.**  
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntschneiderei, Namens-Schiffen zc.  
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 35; Wien I, Operngasse 3.

**Technicum Mittweida**  
 — Sachsen —  
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
 b) Werkmeister-Schule.  
 — Vorunterricht frei. —

**Schiffs-Bewegung**  
 der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt = Actien = Gesellschaft.  
 „Moravia“, 28. Juli von New-York, 14. August in Stettin angekommen; „Saxonia“, 26. Juli von St. Thomas, 15. August in Hamburg angekommen; „Suebia“, 5. August von New-York, 17. August in Hamburg angekommen; „Wieland“, 15. August von Hamburg nach New-York, 17. August von Havre weitergegangen; „Hammonia“, 19. August von New-York nach Hamburg; „Australia“, auf der Reise von Hamburg nach New-York, 20. August Dover passiert; „Bavaria“, 20. August von St. Thomas nach Hamburg.  
 „Gothia“, 2. August von Stettin, 19. August in New-York angekommen; „Bohemia“, 5. August von Hamburg, 20. August in New-York angekommen.

**Wochen-Bericht**  
 von Arthur Sommer, Hamburg.  
 Hamburg, 20. August.  
**Butter.** Die Knappheit an frischer Waare veranlaßt auch in dieser Woche, daß die Notirungen weitere Mk. 5.— erhöht und die Zufuhren frischer, gesunder Qualitäten schnell geräumt wurden. Bemerkenswerth ist, daß die hiesigen Preise in 2 Wochen Mk. 10.—, die Kopenhagener nur Kr. 4.—, gestiegen sind.  
 Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tara-Rabatt 16 Pfd.  
 Beste Sorte Hofbutter    Mark 96—100  
 „    „    „    90—95  
 fehlerhafte    „    „    80—85  
 Bauernbutter    „    „    80—90  
 Feinste Marken über Notirung.  
**Schinken.** Mk. 70—85.  
**Schmalz.** Amerikan. Original in Tierces Mk. 35—36, Hamburger Raffinerie in 1/2 Lo. Mk. 38—40.

**Wichtig für deutsche Damen!**  
**Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!**  
 Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst  
 Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen letzten Lectionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu geben. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um dabelst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen ein Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.  
 Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

**Die Bedingungen sind folgende:**  
 Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 20 Mk.  
 Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40 „  
 Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.  
 Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.  
 Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Ein junger Mann, seit 8 Jahren in einer der größten Weinhandlungen Berlins thätig, noch in Stellung, sucht anderweitig Engagement in gleicher Branche. Derselbe würde, da er Kundenkenntniß besitzt, sich auch zum Vertreter oder Reisenden qualificiren. Gest. Offerten unter E. R. 14 sind zu richten an Julius Weinberg's Verlag, Berlin C., Seydelstr. 28, 1.

**Nächste Ziehung am 7. 8. und 9. September d. J.**  
**Ausstellungs - Lotterie Weimar 1886**  
 in drei Klassen.  
**12000 Gewinne i. W. v. 650000 Mark**  
 kommen noch zur Verloosung, darunter Hauptgewinne i. W. v. 60000, 40000, 20000, 3 a 10000, 3 a 5000, 6 a 3000, 6 a 2000, 25 a 1000, 60 a 500 Mark u. s. w.  
**Kauf-Loose à 2 1/2 Mark**  
**Voll-Loose** gültig für alle Ziehungen à 5 Mark, versendet und stellt noch Verkäufer unter günstigen Bedingungen an  
**Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**  
 Loose sind auch zu haben in der Expedition der Stormarnschen Zeitung.

**Dr. Michaelis' Eichel Cacao**



**Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter.**  
**Zweckmäßig als Ersatz für Thee u. Kaffee.**  
 Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhaischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.  
 Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des **Augusta-Hospitals** zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt. (Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift Nr. 40. 1885.“)  
 500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2.50  
 250 „ „ „ 1.30  
 Probe-Büchse „ 0.50  
 Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.  
**Alleinige Fabrikanten:**  
**Gebr. Stollwerk, Köln.**  
**Vorräthig in allen Apotheken.**